

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 20 Pf. monatlich, 2.00 M. vierteljährlich, 7.00 M. halbjährlich, 12.00 M. jährlich. / Bei den bestellten Postämtern monatlich 2.00 M. extra Zustellungsgebühr. / Die Postämter, Postboten sowie unsere Agenten und Geschäftsstellen nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Verleger der Zeitungen, der Liehaberinnen oder der Verlegerinnen — soll der Bezüher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in dem angegebenen Falle keine Ansprüche, falls die Zeitung verfehlt, in bestimmten Umständen oder nicht eintrifft. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu übersenden, sondern an den Verleger, die Expedition oder die Geschäftsstelle. / Anzeigen werden in der Expedition, 2. Bismarck-Platz, Wilsdruff, entgegen genommen.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das  
Jernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

für die Königliche

Verlagspreis 2 M. für die gewöhnliche Formzeitung oder deren Raum, Lokalpreis 1. M. für den Raum 45 M., alles mit 5% Zeitungszuschlag. / Zeitungs- und Anzeigenpreis: 20 Pf. monatlich, 2.00 M. vierteljährlich, 7.00 M. halbjährlich, 12.00 M. jährlich. / Bei den bestellten Postämtern monatlich 2.00 M. extra Zustellungsgebühr. / Die Postämter, Postboten sowie unsere Agenten und Geschäftsstellen nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Verleger der Zeitungen, der Liehaberinnen oder der Verlegerinnen — soll der Bezüher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in dem angegebenen Falle keine Ansprüche, falls die Zeitung verfehlt, in bestimmten Umständen oder nicht eintrifft. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu übersenden, sondern an den Verleger, die Expedition oder die Geschäftsstelle. / Anzeigen werden in der Expedition, 2. Bismarck-Platz, Wilsdruff, entgegen genommen.

Postfach-Nr. 26614.

Nr. 23.

Sonntag den 27. Januar 1918.

77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Nachweisung.

In hiesiger Stadt einschließlich des Gutsbezirks Wilsdruff soll

am 4. und 5. Februar d. J. vorm. von 8—12 und nachm. von 2—6 Uhr,

am 6. Februar d. J. vorm. von 8—1 und nachm. von 3—5 Uhr und am 7. Februar d. J. vorm. von 8—9 1/2 Uhr

in der aus nachstehendem Plane ersichtlichen Reihenfolge eine Nachweisung der im öffentlichen Verkehr befindlichen Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge auf ihre Zulässigkeit erfolgen.

Als Eichlokal ist der Vorraum (Warteraum) zur neuen Schule bestimmt worden.

Gewerbetreibende, die Maßgegenstände im öffentlichen Verkehr benutzen, haben diese zur vorgeschriebenen Zeit pünktlich im erwähnten Lokale dem Eichungsbeamten in reinlichem Zustande zur Prüfung vorzulegen. Nachweisung derjenigen Meßgerätschaften, welche an ihrem Gebrauchsorte befestigt sind, wird nach vorausgegangener Anmeldung bei dem Eichungsbeamten an Ort und Stelle bewirkt werden.

Zur gesicherten Durchführung der Nachweisung wird zu ganz besonderer Beachtung auf folgendes hingewiesen:

1. Meßwerkzeuge für Flüssigkeiten — sogen. Petroleummaße — sind, soweit sie nicht eingelötet sind, im Nachweisungstokale vorzulegen.
2. Wageballen sind mit den Wagebalken vorzulegen.
3. Rahmenmaße zur Abmessung gespaltenen Brennholzes und die von den Landwirten im öffentlichen Verkehr verwendeten Meßgegenstände (auch Wagen und Gewichte von Brennereien) unterliegen ebenfalls der Nachweisung.
4. Die Besitzer von nicht transportablen Wagen (Wiegwagen, eingelassene Dezimalwagen usw.) haben neben den Wagen, nicht auf denselben, Last in Höhe von mindestens der Hälfte der Tragkraft der Wage bereit zu halten und die nötige Arbeitshilfe zu stellen.

Die entstehenden Nachweisungsgebühren sind sofort bei der Nachweisung zu bezahlen.

Wer nach Beendigung der Nachweisung Meßgerätschaften, die das Nachweisungszeichen nicht tragen oder über deren nachträgliche Eichung der Nachweis nicht erbracht werden kann, im öffentlichen Verkehr verwendet, hat außer der Nachweisung und eventuellen Einziehung seine Bestrafung nach § 22 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 (R. G. Bl. S. 345) zu gewärtigen.

Wilsdruff, am 25. Januar 1918.

Der Stadtrat.

Ortslisten-Nr.	Tag	Zeit	Uhrzeit
277—Ende	Montag	den 4. Februar 1918	vormittags 11—12 Uhr
263—276	"	" 4. " 1918	" 11—12 "
280—282 D	"	" 4. " 1918	nachmittags 2—5 "
236—250	"	" 4. " 1918	" 2—3 "
199—258	"	" 4. " 1918	" 3—4 "
184—198	"	" 4. " 1918	" 4—5 "
165—183 B	"	" 4. " 1918	" 5—6 "
185—185	Dienstag	den 5. Februar 1918	vormittags 8—9 Uhr
129—135	"	" 5. " 1918	" 9—10 "
115—128	"	" 5. " 1918	" 10—11 "
108—114	"	" 5. " 1918	" 11—12 "
105—107	"	" 5. " 1918	nachmittags 2—3 "
98—104	"	" 5. " 1918	" 3—4 "
92—97	"	" 5. " 1918	" 4—5 "
79—91	"	" 5. " 1918	" 5—6 "
64—78	Mittwoch	den 6. Februar 1918	vormittags 8—9 Uhr
57—63	"	" 6. " 1918	" 9—10 "
40—56	"	" 6. " 1918	" 10—11 "
15—39	"	" 6. " 1918	" 11—12 "
1—14	"	" 6. " 1918	nachmittags 12—1 "

Mittwoch den 6. Februar nachmittags 3—5 Uhr und Donnerstag den 7. Februar vorm. 8—9 1/2 Uhr werden die ortsfesten Gegenstände nachgesehen.

## Berein Heimatdank der Amtshauptmannschaft Meißen.

Zu der nach § 6 der Satzungen abzuhaltenden

### Jahreshauptversammlung

werden die Vorstandsmitglieder, Vertrauensleute und alle Mitglieder auf

Sonabend den 2. Februar nachmittags 3 Uhr

in den kleinen Saal des „Alberthof“ in Meißen eingeladen.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Kassenbericht und Rechnungsprüfung der Jahresrechnung auf 1916 und 1917. 3. Mitteilungen und Aussprache.

Der Vorsitzende.

## Limbach und Birkenhain.

In den Gutsgehöften Limbach Nr. 13, Birkenhain Nr. 3, 6, 13 und 22 ist unter den zugelaufenen Fohlen bez. Pferden der Ausbruch der Räude festgestellt worden.

Limbach und Birkenhain am 25. Januar 1918.

Engel, Gemeindevorstand.

Kirchner, Gemeindevorstand.

## Erfolgreiche Luftangriffe gegen die französische Nordküste.

### Dem Kaiser.

Zum siebenundzwanzigsten Januar.

In erster Begehung des Festtages in strahlenden und sonnigen feierlichen Zusammenkünften hat der Kaiser auch diesmal wieder das deutsche Volk aufgefördert und damit den Grundton angeschlagen für die Klänge, die ihm in diesen harten Kriegsjahren an seinem Geburtsfest angebracht erscheinen. Somit ein Fest freudiger Bewegung, hebebenster Stimmung in Stadt und Land, bei jung und alt, haben wir uns jetzt damit abgefunden, auch den 27. Januar seines äußeren Glanzes zu entkleiden und ihn lediglich zum Anlaß zu nehmen zu nachdenklicher Selbstbefragung, zu strenger Nachprüfung unserer nationalen Durchführung inmitten einer Welt von Feindschaft, von tödlichem Haß und Zerstörung.

Wir wissen ja, die Wilson und Lloyd George haben es gerade darauf abgesehen, die Person unseres Kaisers zur Stellvertreterin aller feindseligen Leidenschaften des Erbvolks zu machen. Sie haben mit dieser Mühseligkeit auch in den Ländern Erfolge erzielt, die früher für den erhabenen Hohenzollernfürsten nur Gefühle der Bewunderung an den Tag geleitet hatten, und schließlich allenfalls die Überzeugung befestigt, daß Deutschland nur dann für sie verhandlungsfähig werden würde, wenn es zuvor der Herrschaft dieses Hauses ein Ende bereitet habe. Davon wachen und schreiben sie schon, noch ehe der Jar aller Meissen von seinen Untertanen nach Sibirien abgeschoben war. Seither haben sie sich weiblich Mühe gegeben, die einmal entfachte Flamme der Revolution auch auf den Boden der Mittelmächte hinüber zu verbreiten, und bis in die letzten Tage hinein haben sie den Brand zu schüren gesucht, um endlich das Gebäude

des Vierbundes von innen her zum Einsturz zu bringen. Das Haupt unseres Kaisers haben sie dabei schließlich mehr zu schonen für gut befunden, denn sie mußtten einsehen, daß sie sich selbst nur einen Bären dienst damit leisteten, wenn sie Zwietracht säen wollten zwischen Kaiser und Volk. Um so nachhaltiger setzten sie ihre Zerstörungsarbeit mit indirekten Mitteln fort.

Und wir? Wenn wir uns über diese internationale Lage Rechenschaft ablegen, können wir guten Gewissens auch behaupten, daß unsere Hände und unsere Seelen rein geblieben sind im Sturm und Drang der Gegenwart! Haben wir dem Kaiser die Treue bewahrt, der am Tage des Kriegsausbruchs auf offenem Markte das Gelöbniß aussprach, er kenne keine Parteien mehr, er kenne nur noch Deutsche? Haben wir ihm Gefolgschaft geleistet, als er in seiner Osterbotschaft um das rückhaltlose Vertrauen des Volkes warb, und als er in der Julibotschaft die preussische Wahlreform zur Förderung des Tages erhob? Wer sich frei fühlt von jeglicher Schuld, der nehme den ersten Stein in die Hand, aber niemand wird leugnen können, daß gesündigt worden ist zur Rechten wie zur Linken, innerhalb wie außerhalb des Parteilobens. Das Lebensjahr, auf das er heute zurückblicken kann, war auch im Innern ausgefüllt mit schweren Kämpfen, ein aufrichtiger Kummer für jeden Vaterlandsfreund. Wie viel mehr erst für den Landesvater, der kein höheres Selbsten kennt als das Wohl-ergehen aller seiner Fürsorge anvertrauten Bürger, und der mehr denn je sein ganzes Sinnen und Trachten in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat.

Denn wir verlassen uns eben darauf, daß der Feind kein Mähd hat, wenigstens nicht auf den Schlachtfeldern, auf denen es ihm bisher fast völlig verjagt geblieben ist. Und was dem Kaiser hier an neuen Triumphen an olana-

pollen Heldentatungen seiner unvergleichlichen Truppen zu erleben beschieden war, das bildet allerdings einen erhebenden Ausgleich gegen mancherlei unerfreuliche Erscheinungen. Trümmern wir uns nur des katastrophalen Zusammenbruchs, den unsere verräterischen Bundesgenossen von früher am Stizzo und in der venezianischen Ebene über sich ergehen lassen mußten, der vernichtenden Schläge, die ihm am Tagliamento, am Biadene trafen, wo er mit fruchtbareren Landstrichen ungeheure Vorräte an Lebensmitteln und Kriegsbedarf preisgab, während er sich eingebildet hatte, sein Banner demüthigt über den Hafen von Triest wehen zu sehen. Das waren unvergeßliche Höhepunkte seines Lebens, als der Kaiser in den Straßen von Cividale und Udine seine wunderbaren grauen Jungen an sich vorüberziehen lassen konnte, ein Akt historischer Vergeltung, wie er vorher wohl kaum schon einmal einem Sterblichen vergönnt war. Und nun die nahezu vollständige Befreiung der Ostfront vom russischen Druck und damit die begründete Aussicht, endlich auch im Westen mit unseren Feinden abrechnen zu können, so wie es sich gebührt. Das alles nach 3 1/2 Jahren schwerster Kriegsarbeit gegen die mächtigsten Staaten der Welt! Wahrlich, der gläubige Sinn unseres Kaisers konnte Trost und Stärkung finden in den herrlichen Erlebnissen dieses Jahres, der Schutz des Himmels war schließlich mit uns, und wir dürfen der Führung, die uns in allen Räten gelenkt und geführt hat, voll hingebenden Vertrauens bis zum freigezeichneten Ende folgen mit dem festen Willen, durchzuhalten bis dahin in allen Gefahren und Bedrängnissen, durchzuhalten mit festem Willen und eiserner Entschlossenheit. Unserem geliebten Kaiser aber möge es vergönnt sein, in dem 80. Lebensjahr, das für ihn heute angebrochen hat, die Friedenssernte einzubringen, die ihm mehr am Herzen liegt als kriegerische Lorbeeren, denen



er nahezu drei Jahrzehnte lang mit gesellschaftlicher Be-  
samkeit aus dem Wege gegangen ist.  
Und unser Feldgeschrei ist und bleibt der Ruf  
„Deutschland, Deutschland über Alles!“ Mit ihm  
huldigen wir heute wie früher unserem Reichsoberhaupt,  
das der Allmächtige weiterhin beschirmen möge zum Heil  
unseres teuren Vaterlandes.

## Der Krieg. Rußlands innere Not.

Der Plan einer Weltrevolution.

In Petersburg sind jetzt die ersten Vorbereitungen für  
die neue Sozialistengarde eröffnet worden. Aus diesem  
Anlaß hielt Sverdlow, einer der maximalistischen Haupt-  
sprecher eine Rede, in der er u. a. sagte:

Die vornehmste Aufgabe der Maximalisten ist nicht der  
Friedensschluß, sondern die Entschaffung der Weltrevolution.  
Der Friedensschluß ist das Mittel, der Zweck aber die  
Weltrevolution.

Damit haben die Maximalisten ihre wahren Ziele ent-  
schlüsselt. Sie überraschen eigentlich niemand; denn die Ge-  
eignisse der letzten Wochen, besonders der Versuch, den  
russischen Zusammenbruch auch in anderen Ländern herbei-  
zuführen, haben ihr wahres Gesicht aller Welt enthüllt.

### Die Ereignisse in Petersburg.

Nach einem Beschluß des Rates der Volksbeauftragten  
wurde die Entwaffnung der Petersburger bürgerlichen  
Bevölkerung angeordnet. Ebenso haben sämtliche Mit-  
glieder der gemäßigten Parteien in Petersburg inner-  
halb 72 Stunden alle Waffen abzuliefern. Durch diese  
Maßnahme wird die nichtmaximalistische Bevölkerung den  
zahlreichen Banden in der Stadt auf Gnade und Un-  
gnade ausgeliefert. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung  
ist auf das höchste gestiegen. Sie beginnt auch auf die  
Kasernen überzugreifen, so daß mit einer offenen Militär-  
revolte zu rechnen ist. Einsteilen stützt sich die maximo-  
listische Gewalt noch auf Matrosen aus Kronstadt und  
Peschikows, die in den Straßen der Hauptstadt ein  
Schreckensregiment führen und grauenvolle Missetaten an-  
richten.

### Verhaftung rumänischer Staatsmänner.

Der Rat der Volkskommissare beschloß auf Vor-  
schlag Trotzki die Verhaftung aller im Petersburger  
Gouvernement sich aufhaltenden rumänischen Staats-  
männer.

### Erkämpfung der Gegenrevolution.

Stockholmer Blätter berichten, daß sich in Rußland  
neue schwere Unruhen vorbereiten.

Die Gegenrevolutionäre haben sich geeinigt, um die  
Sowjetregierung zu stürzen, Kerenski, Schtschik und  
Trojanowski in Petersburg eingetroffen, um sich an die  
Spitze der Regierung zu stellen. In einem Manifest wird  
die Bevölkerung Petersburgs zur Revolte aufgefordert.

Andere Blätter melden, daß weder die Maximalisten  
noch die Sozialrevolutionäre Herren der Lage seien, und  
daß sich zwischen den Anhängern der verschiedenen Parteien  
allmählich schwere Kämpfe abspielen.

### Die Moskauer Konstituante.

Nach den Massenverhaftungen, die die Maximalisten  
unter den gemäßigten Mitgliedern der Konstituante vor-  
genommen haben, sind sie, nach einer Konferenz, der  
auch der amerikanische Botschafter Francis beimohnte,  
nach Moskau gegangen. Es ist nicht unmöglich, daß sich  
Moskau von Petersburg trennt und die „Mittelrussische  
Republik“ bildet.

Als Protest gegen die Auflösung der Konstituante  
haben sämtliche bürgerlichen und gemäßigten Angehörigen  
in den großen Städten des Landes die Arbeit niedergelegt.  
Da die maximalistischen Arbeiter aus Freude über die  
Rubeinberstimmung der Konstituante schon tagelang  
nicht arbeiten, ruht das Wirtschaftsleben Rußlands zurzeit  
vollständig.

## Schützengrabenrui — aus Südwesten.

Mit welchen Mienen wollt ihr  
Grumelnden Kriegern  
Einmal Gold und Diamanten zeigen.  
Die Euch mehr galten  
Als ihr Leben?

Die Goldbankstelle für den Amtserichtsbezirk Wilsdruff  
befindet sich bei Herrn Stadtrat Wehner, am Markt,  
und ist täglich während der üblichen Geschäftszeit geöffnet.

Der Arbeiter- und Soldatenrat von Moskau nahm  
eine Entschließung an, in der erklärt wird, daß die Maxi-  
malisten die Lösung einer Rumpfsituation in Moskau  
unter allen Umständen verhindern würden.

## Dr. v. Rühlmann über Brest.

Im Hauptausschuß des Reichstages.

28. Berlin, 25. Januar.

Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute vor-  
mittags wieder zusammen. Der Zubrang der Reichstags-  
mitglieder zur Ausschußsitzung ist abermals sehr groß, der  
Reichstagsrat ist zwar nicht erschienen, aber die meisten  
Staatssekretäre sind anwesend.

### Staatssekretär v. Rühlmann

ergriff sogleich das Wort und führte ungefähr folgendes aus:  
Ich will ein Bild in knappen Umrissen geben, zunächst  
über die Geschichte und die Grundzüge der in Brest-Litovsk  
geführten Politik. In der Presse ist es so dargestellt  
worden, als ob wir ohne feste Richtlinien nach Brest-  
Litovsk gekommen wären. Diese zum Teil geistreichen  
Artikel waren unzutreffend. In der vor meiner Zeit ein-  
geleiteten Politik konnte man nicht vorbegehen, einzelne  
Faktoren hielten fest. Man überschätzt leicht die Initiative  
des ausführenden Staatsmannes und Unterhändlers und  
überschätzt die sich ergebenden Tatsachen.

Rußland stand auf dem Standpunkt, einen Sonder-  
frieden nur schließen zu können, wenn es aus dem  
Verhalten der Ententemächte Anlaß hatte, sich von  
dem Londoner Traktat loszusagen.

Man hat gelagt, warum man Rußland gestattet habe,  
Vorschläge zu machen. Das ergab sich aus den Verhält-  
nissen. Der Redner schildert die bekannten Vorgänge.  
Die Räumungsfrage und die Frage der weißrussischen Rand-  
gebiete wurden in den Vordergrund gestellt. Die Formu-  
lierung vom 27. Dezember war kein offizielles Aktenstück  
und stand im Einklang mit der Formulierung vom 25. De-  
zember. Ein Abweichen von der ursprünglichen Politik  
lag nicht vor. Es sind zwei lückenlos zusammenschließende  
Stücke eines einzigen Ringes.

In der zweiten Phase der Verhandlungen nach der  
Ankunft Trotzki war eine

### totale Schwertung in der Haltung der russischen Delegation

zu verzeichnen. Die russischen Herren hielten sich in ihren  
Säufern abgeschlossen, erschienen niemals in unserem Kreise,  
es sei denn zu offiziellen Verhandlungen mit Stenographen  
und allem dazu gehörigen Material. Nicht einmal private  
Ausreden der einzelnen Herren waren im ganzen mehr  
gelassen. Sie wurden immer nur zu Zweien und zu  
Dritt entandt. Auch die ganze Verhandlungsart, über  
die ja ihnen durch außerordentlich ausführliche Ver-  
pflichtungen, die wir erlassen haben, das Räuber bekannt  
ist, war eine ganz andere geworden. Unsere Gegner  
gingen darauf aus, taktische Vorteile zu erringen, Punkte  
zu gewinnen, die sich agitatorisch zur Verbreitung in das  
Rußland eigneten, als durch praktische Vorschläge und An-  
näherung an das, was wir unermüdet formuliert hatten,  
wirkliche Ergebnisse zu erzielen.

Jetzt rufen die Verhandlungen, weil Trotzki An-  
wesenheit in Petersburg notwendig wurde. Anfang  
nächster Woche werden sie voraussichtlich wieder auf-  
genommen. Die

### Grundrissen des zaristischen Rußlands

waren bereits vor dem Kriege erschüttert. Die letzten  
Gründe dieses Krieges lagen in der unsicheren Position  
der russischen Machthaber. Die äußere Gleichförmigkeit  
des russischen Reiches täuschte nur den inneren Zusammen-  
bruch vor. Jetzt begann Rußland, infolge des nationalen  
Expansionsstrebens, sich in Einzelrepubliken aufzulösen. Dazu  
kommen sozial-revolutionäre Strömungen, die die Einzel-  
gebiete vollends zerprengen. Man sieht nichts Festes sich  
gegenüber,

### der ganze Körper ist in Gärung

und Zerschung. Neben den Bolschewiki treten bei den  
Verhandlungen Vertreter der ukrainischen Rada auf. Die  
letzteren hatten viel Sinn für praktische Arbeit. Die  
feierliche Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik hat  
noch nicht stattgefunden. Sie ist unter Umständen zu er-  
warten beim Abschluß des Friedens mit der Ukraine. Mit  
Finnland stehen wir in weit vorgeschrittenen Verhand-  
lungen. Soweit sich überlegen läßt, ist da ein Friedens-  
schluß in naher Aussicht. Auch die Besprechungen mit den  
Ukrainern, bei denen im Gegensatz zur Haltung der Bol-  
schewiki sehr viel Sinn für praktische politische Arbeit her-  
vorgehoben ist, sind so weit vorgeschritten, daß man ver-  
ständigerweise hoffen kann, sie werden zu einem Ergebnis  
führen. Zwischen uns und der Ukraine sind keine Punkte,  
von denen ich annehmen könnte, daß sie ein Scheitern der  
Verhandlungen zur Folge haben könnten. Das

### Selbstbestimmungsrecht der Völker

ist keine so neue Erfindung, wie man meint. Auch nach  
früheren Kriegen ist den Bewohnern von Gebieten, deren  
Staatszugehörigkeit wechselte, die Option freigegeben  
worden, z. B. in Norditalien. Aber die Ausführung  
gibt es allerdings nicht einmal ein Gebietsrecht, sie  
muß neu geschaffen werden. Man kann nicht erst alles  
wegraderen, sondern muß an das Vorhandene an-  
knüpfen und ausbauen, um durch langsames Wachstum  
des historisch Gegebenen zum wahren Ausdruck der Volks-  
meinung zu kommen. Im Anfang sind nur einzelne hoch-  
stehende Führer entscheidend, die große Masse folgt dann  
später nach. Die Landesvertretungen sind tatsächlich legiti-  
miert, präsumtiv eine Entscheidung zu treffen. Eine kon-  
stituierende Versammlung auf breiter Grundlage ist einem  
Referendum vorzuziehen. An diesen Fragen werden jedoch  
die Verhandlungen nicht scheitern. Die Öffentlichkeit der  
Verhandlungen ist ein wesentlich erschwerendes Moment,  
doch haben wir nicht widersprochen, weil unsere Politik  
offen und ehrlich ist und das Tageslicht verträgt.

### Ein Sonderfrieden

Inmitten eines gewaltigen Koalitionskrieges bietet Schwei-  
rigkeiten, wie man sie früher nicht kannte. Im Westen  
tobt der Krieg, während wir im Osten verhandeln, deshalb  
verknüpfen sich militärische und politische Fragen, und die  
Oberste Heeresleitung muß an den Verhandlungen  
beteiligt sein durch einen Vertrauensmann. General  
Hoffmann hat die Verhandlungen durch seine Kenntnis  
von Land und Leuten und seine sonstigen Eigenschaften  
in ausgezeichneter Weise gefördert. Sein Eingreifen er-  
folgt nur im Einvernehmen mit der politischen Leitung.

### An dem Ernste unseres Friedenswillens

brauchen Sie nicht zu zweifeln. Sie können überzeugt  
sein, daß der Reichstagsrat und ich keinen anderen Wunsch  
und kein anderes Bestreben haben, als dem deutschen  
Volke den Frieden im Osten sobald wie möglich zu bringen.  
Der Friedensschluß mit der Ukraine würde auch das  
rumänische Problem aufwerfen. Nach dem Friedens-  
schluß der Ukraine und der Zurückziehung der ukrainischen  
Truppen würde es nach meiner Ansicht nicht möglich, daß  
Rumänien sich länger gegen den Friedenswillen der Mittel-  
mächte sperrt.

### Unser Verhältnis zu Österreich-Ungarn

ist der Eckstein unserer Politik. Österreich-Ungarn hat



## O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Vorchart.

31] Wie sie am andern Morgen wiedertam, war  
schon freier und sah ihr entgegen mit erwartung-  
vollen Augen, in denen es freudig bei ihrem Komme  
aufschimmerte.  
„Nun, wie geht es heute?“ fragte sie. „Habt  
wir folgsam geschlafen und fühlen wir uns wieder  
besser?“  
„Gut, ganz gut jetzt, wo Sie bei mir sind, aber es  
Sie kamen mühte ich viel denken an mein armes Belgien  
an meine Mutter.“  
„Ihre Mutter“, sagte sie teilnehmend, „die weiß wohl  
Keinlich noch nicht, wo Sie sind.“  
„Sie weiß nichts.“  
„Nächsten Sie es sie gerne wissen lassen, Genra? —  
Ich will gerne an sie schreiben in Ihrem Namen, da Sie  
selbst noch zu schwach dazu sind.“  
„Wenn Sie das tun wollten, wie dankbar wäre ich  
Ihnen!“  
„Gerne gern, nennen Sie mir nur die Adresse.“  
„Sie war, als ich Abschied von ihr nahm, auf unserem  
Gut Rollesbeke, zwischen Brüssel und Antwerpen, aber ich  
weiß nicht, ob sie noch dort ist; ihre Brüssler Adresse  
genügt wohl auch.“  
„Sicher — die Postverbindung zwischen Berlin und  
Brüssel ist wiederhergestellt; zur Sicherheit will ich den  
Brief an das deutsche Gouvernement richten, dann wird  
sie gewiß ansündig gemacht.“  
„Sie sind so gut zu mir, Schwester — können  
Sie französisch?“ fragte er dann plötzlich.  
„O, gewiß — warum fragen Sie mich das?“  
„Weil meine Mutter fast gar nicht Deutsch versteht.“  
„Wie?“ fragte Genra jetzt überzückt und bestrebt,  
„so haben Sie keine deutsche Mutter?“  
„Meine Mutter ist Belgierin, Brüsslerin“, antwortete  
Genra.  
„Wahrlich“, lachte sie, und sie dachte daran

wie er im Fieberwahn „Mutter“ gerufen hatte, wie  
er sie jetzt wohl im Leben nicht genannt haben möchte.  
„Aber woher sprechen Sie denn so gut Deutsch?“ fuhr  
sie fort.  
„Im Schatten huchte über sein Gesicht, er biß die  
Zähne aneinander und antwortete nicht sogleich. Dann  
stieg er kurz hervor:  
„Rein Vater war Deutscher!“  
„Ah!“ machte sie erstaunt, „dann sind Sie doch auch  
Deutscher!“  
Da kamte es in seinen Augen auf:  
„Ich bin Belgier“, antwortete er finster und trocken.  
„Einen Augenblick Ludwig Hertta betroffen. Sie fühlte,  
daß hier etwas nicht in Ordnung war; aber sie wollte  
nicht weiter forschen. Es mochten traurige Umstände und  
Verhältnisse ihn zwingen, seinen deutschen Vater zu ver-  
leugnen. Schon der französische Name besagte das. Viel-  
leicht auch war der Vater längst tot.“  
Das Schicksal des jungen Mannes begann sie jetzt  
mehr denn je zu interessieren, und auch sein Zutragen  
und seine Verehrung für sie wuchs mit jedem Tage. Er  
zählte die Stunden und Minuten, bis sie wiedererlebte,  
und wenn sie dann eintrat, ging ein Leuchten über seine  
Züge. Seine Genealogie machte gute Fortschritte, wenn er  
das Bett auch noch nicht verlassen durfte. Er wollte auch  
nicht so schnell gehend werden, sagte er eines Tages zu  
Schwester Genra; denn dann müsse er fort von hier in das  
Gefangenlager, und davor fürchtete er sich.  
„Die Gefangenen haben es bei uns nicht schlecht“,  
antwortete Genra, „während unsere armen deutschen Ge-  
fangenen in Frankreich, England und Rußland bitter zu  
leiden haben. Deutsch sein, heißt menschlich sein, und das  
Volk hat die höchste Kultur, das edelste Menschlichkeit er-  
reicht und ausübt.“  
Genra biß sie oft, ihm näheres vom Kriegsschauplatz  
deutscher Verhältnisse zu erzählen, und wenn es Schwester  
Genra Zeit erlaubte, las sie ihm aus Zeitungen vor.  
Dann hörte er oft käumend, wie alles ganz anders war,  
als er es in belgischen und französischen Zeitungen gelesen  
hatte. Er hörte von dem ungeheuren Aufschwung des  
deutschen Volkes, von seiner Liebesfähigkeit, von seiner

denkmalwerten Organisation auf allen Gebieten und  
von der heißen, begeisterten Vaterlandsliebe und Sieges-  
gierigkeit. Was dabei in seiner Seele vorging, davon  
sprach er nicht; aber er war so rührend dankbar, wenn  
Schwester Genra ihm das alles mitteilte. Er erzählte ihr  
auch von seinem früheren Leben offen und vertrauensvoll,  
als wenn sie eine Anspielung auf seinen Vater machte,  
wurde er wortlos, starrte wie abwesend ins Leere und  
sprach nicht mehr.  
Gingegen erzählte er öfter von seiner Mutter, von  
dem lustigen Leben in Brüssel und von seinem Aufenthalt  
in Dikende, zuweilen auch von seiner kurzen Militär-  
ausbildungszeit in dem schönen Antwerpen. Sowie er  
aber zu dem Punkt seiner Gefangennahme kam, schweig-  
te er, und Hertta war zu zartfühlend, um weiter in ihn zu  
dringen.  
Sie hatte an seine Mutter geschrieben und ihr mit-  
geteilt, wo ihr Sohn sich befände, und daß er in guter  
Pflege wäre.  
Darauf war nun die Antwort eingetroffen.  
In fehlerhaftem, ungelentem Deutsch, von französischen  
Worten durchsetzt, bedankte sie sich bei Frau von Waldegg  
für deren freundliche Nachsicht, die sie über das lange  
Schweigen des Sohnes zwar beruhigt, aber auch sehr be-  
trübt hätte, weil sie ihn in deutscher Gefangenschaft  
sah. Sie selbst wäre seit Ende August schwer krank ge-  
wesen, woran wohl die Aufregung über den Tod ihres  
Bruders, der im Kriege gefallen sei, kausal wäre. Jetzt be-  
fände sie sich auf dem Wege der Besserung; die alte  
Jeanette pflege sie, und sie erlicke das Ende des Krieges  
verbet, damit ihr Genra endlich wiedergegeben werde.  
Mit Tränen in den Augen las Genra diesen Brief.  
So kurz und sachlich er, wohl wegen der deutschen Zensur,  
wie er passieren mußte, gehalten war, so las er doch zwischen  
den Zeilen mehr, einen tiefen Kummer, vielleicht auch einen  
verdächtigsten Haß gegen die Deutschen, die ihr die einzi-  
ge Stütze, den Bruder, gerubt hatten. Der Tod des Onkels  
erschütterte ihn, um so mehr, als die Mutter nicht er-  
wähnte, wo er gefallen war und bei welcher Gelegenheit.  
(Fortsetzung folgt.)





Gratisbeilage zum "Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend" Verlag von Arthur Schönte, Wilsdruff.

Freie ihr Gemissen auf andere Art von jeder Verantwortung. Welche kein Kontingent an- her dem Lade gehender, so gab es ja wohl nichts, was die Gewissen zu beschweren brauchte — und war bei alle Käufer Stup- nicht gut unterrichtet gewesen, sondern sich vorzüglich die Schätze, von denen er gefpro- chen, so würde sich leicht eine Veranschlagung mit Kenntnisvolltätigkeit beschreiben lassen. Demnach stänktlich siebete so dem Klagen- bild entgegen, ihr von keiner Liebe zu fre- den und liebende und junge Gatten bet- hürbigen sich wohl leicht — auch über einen Mäer, der zeitigen Ertrag gibt, weil er in seinem Schöße den sehr geliebten seinen Ton bringt.

haben. "Kam Kommissionsrat hängt in prokuriert. Wenn ich so zum Beispiel in Naumburg Einkäufe bestelle und die Gefüh- lar bedürftig sich und dienern: Wenn Kom- missarstrahl über nachlässig macht es nach mehr Gehör, wenn ich es sagen kann. Meine Tochter, die Gräfin Kottentrück". Die letzte Glückseligkeit. "Unsere Homburger Bekannten plagen vor Reich, wenn es erst kommt ist."

Die neunzackige Krone. Roman von Wally v. Panhays. Einmalig lobte darüber aber in seinen Augen blickte stolz und Glanz. "Verfassen Sie sich nur nicht die Flügel, die Sie mit mir warnte Frau von Ganten, die ich sehr bewundert habe, wenn eine Gutsbesitzerin mich diese Götter Weibchen doch niemals. In den Kabinen sagt sie nicht. Es ist so ein merkwürdiger Hauber um sie herum, den ich nicht so recht in nächster diese Worte ununterbrochen verheiß. Wie der Hauber einer großen Künstlerin, die als Geliebte durchs Leben geht, hoch über Titel und Standsämterische."

Die Eplänen packen ihre Weisheit aus. Für sie sah Gerda's Klugheit am Steiner auf dem Behalten, daß es viel leicht ihr Ders sein könnte verfall niemand. "Nach an Eimas Ob' drang das Geschickter und Getaune, aber sie hätte blind sein müssen, wenn sie nicht längst selbst voran- geschoben, was binnem Turgem geschoben würde, was rasch und bestimmt seinem Ziel zuglitt. Wie eine Last, die sie nieder- drückte, trug sie das schwere Wissen mit sich herum, um bald das ihr zur Reimat ge- worbene Stattenstück verfallen zu müssen. Kottentrück und Gerda, der ihr am Ders gerathen und den Feind, für den sie hoch- erhabenen Speis durch Gerda's und Wei- aertort geschritten wäre, für den sie furchtig Qualen des Selbst und der Seele auf sich

Der Name Eplänen hat mich erschreckt, es ist doch nicht nötig, daß die alte Ge- schichte vielleicht völlig aufgegeben wird. Der Gerda brauchen wir, wenn uns nie- mand stört, doch nicht die Beschäftigung. Für sie schmeiden wir das Geschickens ge- dentlich romantisch aus, wenn es fortwäh- rend, daß sie es wissen muß."

Gerda war in dieser Zeit glücklich und still, in ihr war die Zurückkehr der Lieben- den auf solche Zukunftsansichten. Alles andere trat daher zurück, auch sein und nichtig. "Wann hab die Weibens überfall ein, und die letzten Gerden, die noch seinen Weib- lungsbüchling am Finger tragen, bilden, wo sie in einer größeren Gesellschaft erschien, eine förmliche Engländerin am sie herum. Doch sie lächelte freudig über alle hinweg einem hochgewachsenen Kanne entgegen, und ehe es zwischen dem Kottentrück- Sperrt und der wunderlichern Gerda Weib- ner an einer Ausprägung kam, flüsterte man sich schon einigam im Freie zu, unter einer unangenehmen Szene bei Gerda's Gerda's Hand nicht fehl, die süße Tochter des ehemaligen Fischhändler's müsse ganz gesund, mochten sie lehren."

Die Eplänen packen ihre Weisheit aus. Für sie sah Gerda's Klugheit am Steiner auf dem Behalten, daß es viel leicht ihr Ders sein könnte verfall niemand. "Nach an Eimas Ob' drang das Geschickter und Getaune, aber sie hätte blind sein müssen, wenn sie nicht längst selbst voran- geschoben, was binnem Turgem geschoben würde, was rasch und bestimmt seinem Ziel zuglitt. Wie eine Last, die sie nieder- drückte, trug sie das schwere Wissen mit sich herum, um bald das ihr zur Reimat ge- worbene Stattenstück verfallen zu müssen. Kottentrück und Gerda, der ihr am Ders gerathen und den Feind, für den sie hoch- erhabenen Speis durch Gerda's und Wei- aertort geschritten wäre, für den sie furchtig Qualen des Selbst und der Seele auf sich

Der Name Eplänen hat mich erschreckt, es ist doch nicht nötig, daß die alte Ge- schichte vielleicht völlig aufgegeben wird. Der Gerda brauchen wir, wenn uns nie- mand stört, doch nicht die Beschäftigung. Für sie schmeiden wir das Geschickens ge- dentlich romantisch aus, wenn es fortwäh- rend, daß sie es wissen muß."

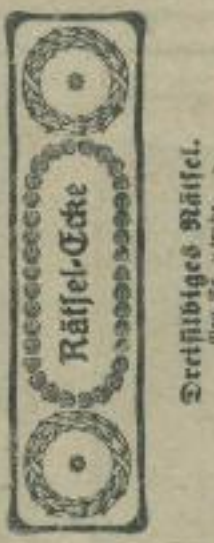
Gerda war in dieser Zeit glücklich und still, in ihr war die Zurückkehr der Lieben- den auf solche Zukunftsansichten. Alles andere trat daher zurück, auch sein und nichtig. "Wann hab die Weibens überfall ein, und die letzten Gerden, die noch seinen Weib- lungsbüchling am Finger tragen, bilden, wo sie in einer größeren Gesellschaft erschien, eine förmliche Engländerin am sie herum. Doch sie lächelte freudig über alle hinweg einem hochgewachsenen Kanne entgegen, und ehe es zwischen dem Kottentrück- Sperrt und der wunderlichern Gerda Weib- ner an einer Ausprägung kam, flüsterte man sich schon einigam im Freie zu, unter einer unangenehmen Szene bei Gerda's Gerda's Hand nicht fehl, die süße Tochter des ehemaligen Fischhändler's müsse ganz gesund, mochten sie lehren."



Die Handpfeilerzeit: 4. 10. 1898. Eine Frau an das Schicksal. In dem Warte befindet sich ein Tisch, in dem gegähnte Klappen leben, sie wurden durch eine riesige "Lichtglocke" be- rührt, daß das Wasser für sie bereit sei, und schimmern dann sofort aus, wo sie sich füttern ließen. Die Klappen von Gethoch sind eines der Hauptmomente der Kinder des Jaren gemein. Jetzt sind alle diese Paläste als Staatsgenium et- wart worden und "Oberst Viktor's Monu- ment" wird mit seiner Familie von ihnen wenig wiedersehen.

Die Viktoriazeit der elektrischen Licht- lampe hat sich in den letzten 34 Jahren geradezu vergrößert. Ein fender Bewohner der Kolonien sehr geschick- in der Verteilung der mannigfaltigen Friedarbeiten. Gesellschaftliche Tische, Tische und Plätze aus den Kolonien des Nordens und gewisser Kolonienarten kommen selbst auf den europäischen Markt. Mehr für den einheimischen Bedarf bestimmt sind die eigenartigen, aus Palmblättern gefertigten Leisten, aber abgesehen davon, die Kolonien, wie sie besonders auf der Kolonialinsel Ambonina hergestellt werden. In ihrem Aus- sehen riechen Schmeckergeschäften nicht un- ähnlich, werden sie von eingeborenen Hän- dern zu Dukenden an einer Stange über der Schulter getragen und so zum Verkauf gebracht.

Die Cheops-Pyramide in Ägypten. Ein englischer Baumeister, derer sich sehr unendlich viele in Ägypten aufhalten, er- klärt in einer Fachschrift, daß sich die weltberühmte Cheops-Pyramide von Ägypten zum zweiten Male nicht unter einem Aufwande von 40 Millionen Mark errich- ten ließe. Mit unsern modernen Maschinen und der Aufstellung von 40 000 Steinbräu- arbeitsern, Eisenbahnen, Plautern, Schleppe- ren und andern Arbeitern ließe sich eine gleich- große Pyramide, während das den drei Jahren währten, während das den vorliegenden Verträgen noch im großen Altertum dreißig Jahre und die Arbeit von 100 000 Mann erfordert haben soll. Die Cheops-Pyramide bedeckt eine Bodenfläche von 52 000 Quadratmetern und hat die er- haunliche Höhe von 227 1/2 Metern.



Dreifaches Räffel. Um 2. 2. 1898. Kägel' mas mit "Ran" an, nun, das heißt, daß man's mit Leidenschaft erhebt; Sum Bessie! "Kantone", jedoch, der ungeschickten "Jest" nicht noch, wo das, was man mit "Kant" verbindet, der Frau sehr gerührt findet. Die Frauen, wenn es auch befragt; Schon manchen Tagen, sie müssen's nicht; Ged' n' sie sich daran aus-üblichen.

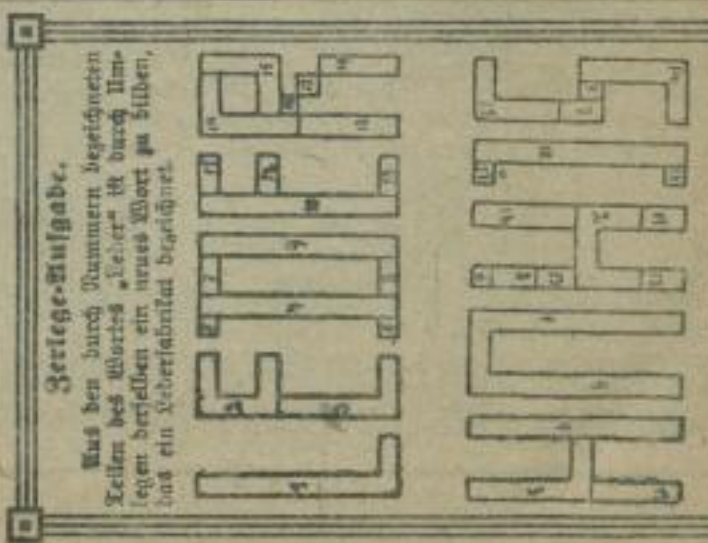
Zusammenfassendes. Von 2. 2. 1898. Wir beider, er und ich, wolle man auf seinen Namen — Des Bedarfs, wie sonderbar es ist, wie nicht jeder darauf lauten, was habe nur zusammenfassendes; Kann unten mir ihn be- Der beiden Tage trotz'n Gefallen.

Die Paläste des Jaren. Wohl der reichste Grundbesitzer der Welt ist der Jar gewesene. Einige seiner Paläste enthalten Schätze, deren Wert ins Unermessliche geht; so der Winter- palast in Petersburg, den die kaiserliche So- zialität seit den Revolutionstagen, in welchen der Kaiser gegen die aufgebrachtste Volk- schichte, nicht mehr bewohnt hat. Gethoch die Eremitage, Zar'st's Hof, der Kreml in Moskau, das alte Schloss in Sankt Peter- burg. Die Grämine enthält u. a. eine Gemälde- galerie, in der sich mehr als 2000 Meister- werke aus aller Welt befinden, und wunder- bare Vorratssammlungen. Schloss Gethoch ist von einem der schönsten Parks der Welt

Vermittlertes. 50 Millionen Kriegsanleihe. Das Er- gebnis unserer sechs Kriegsanleihen im Betrage von 60 Millionen Mark regt in allerlei Berechnungen an, die diese un- mögliche Summe unserer Besatzungsarmä- gen ein wenig näher bringen. Diese 60 Mil- liarden müßten in Gold 21 545 977 011 Silberrücken bringen, wenn ein Filogramm Gold mit 2784 Mark bewertet wird. Zum Jahre 1893 wurden in Afrika für 702 Mil- lionen Mark Gold geschürft. Um diese ge- waltige Summe von 59 984 Millionen zu erhalten, gehört fast 80% Jahre bei einem gleichem Ergebnisse. Der Betrag der sechs Kriegsanleihen in 10 Mark-Stücken aufwandergeschickert würde eine Summe von 5 988 400 Meter Höhe ergeben, die also den höchsten Berg der Welt, den 8840 Meter hohen Mont Everest im Himalaja-Gebirge nicht weniger als über 678 mal übertrafen würde.

Wie ein Wachsmatler. Ein schweb- licher Naturforscher hat, nach dem Vorgange eines englischen Gelehrten, der vor Abschluß seiner Studien starb, die Vorgehensweise zu seinen Studien gemacht. Er will u. a. den Nachbarn erbringen, daß die Vögel in die Eier noch geometrischen Gesetzen in die Flecken legen, und zwar so, daß der Raum immer auf die denkbar beste Weise ausge- nutzt wird. Vögel, welche viel Eier legen, ordnen sie ringförmig, die mehr spitzigen Eier nach innen gefügt, andere, deren Eier elliptisch sind, reihen dieselben mit den abgesetzten aneinander, um ringsum ein Ei aus seiner Lage, so findet man es sicher am andern Wege, wie über angede- igt. Unter den schweblichen, oft recht schrei- zigen Vögeln, die der Forscher studierte, war thematiker Ehre gemacht hätte.

Verleget-Aufgabe. Was den durch Rumoren geschickten Zellen des Wörtern "Verlet" ist durch In- legen, derselben ein, neues Wort zu bilden, das ein Verlegetatit bezeichnet.









Großes Hauptquartier, 25. Januar. (Wb.)  
Eingegangen nachmittags 3/4 3 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front zwischen dem Viantaarte-See und der Esch, bei Lens und beiderseits der Scarpe von mittags an Artilleriekämpfe. Unsere Infanterie brachte von Entsendungen bei Lens, Croisilles und Wepgh Gefangene zurück.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten am Oise- und Aisne-Kanal, in der Champagne und auf beiden Ufern der Maas lebte die Feuerfähigkeit auf.

Westfälische Stoßtruppen holten nach kurzer vorbereitender Feuerwirkung aus den französischen Gräben im

Walde von Avocourt 24 Gefangene und 1 Maschinen-  
gewehr. Ebenso hatte ein tüchtiger Handkriech gegen die  
feindlichen Linien am Gaurieres-Balde vollen Erfolg.

In den letzten 4 Tagen wurden im Luftkampf und  
von der Erde aus 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen.  
Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe gegen die  
französischen Nordflügel durch.

Gute Wirkung wurde in Dünkirchen, Calais und  
Boulogne beobachtet. Leutnant Roeth brachte gestern innerhalb  
weniger Minuten 3 franz. Hesselballone brennend zum Absturz.

#### Italienische Front:

Auf der Hochfläche von Asiago und zu beiden Seiten  
der Brenta kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir  
jederzeit dankbar entgegen.

#### Das Theater der Feldgrauen und die Jugend.

Wie schon mitgeteilt, bringen die beliebten feldgrauen  
Bühnenkünstler bei ihrem zweiten Gastspiel in Wilsdruff  
am Mittwoch den 30. Januar auch der Jugend etwas  
ganz Besonderes. Der rühmlichst bekannte Dredsner  
Roman- und Bühnenschriftsteller E. A. Geißler hat eigens  
für das Theater der Feldgrauen ein sinniges Weihnachts-  
stück geschrieben, dessen zweiter Akt im Schützengraben spielt.  
Dieses neueste Werk Geißlers zeichnet sich durch schöne  
Sprache und spannende Handlung aus. Es ist ganz und  
gar für Herz und Gemüt der Kinder zugeschnitten und hat  
nicht nur unterhaltenden sondern vor allem erzieherischen  
Wert. Bisher hat das Märchen 15 Aufführungen hinter  
sich. Eltern und Erzieher sollten nicht versäumen, ihre  
Kinder und Pflegebefohlenen am kommenden Mittwoch  
nachmittag ins Theater zu schicken. — Für die Nachmittags-  
vorstellung sind Eintrittskarten nur an der Kasse erhältlich,  
dagegen befindet sich der Vorverkauf für die Abendvor-  
stellung in der Apotheke, bei Herrn Friseur, Weise und im  
„Edwin“. Des zu erwartenden Andranges halber wird es  
sich empfehlen, die Eintrittskarten halbwegs im Vorverkauf  
zu entnehmen.

**Zur Aufklärung.** Um einer immer wiederkehrenden  
falschen Auslegung einer uns von der Kal. Amtshaupt-  
mannschaft Meissen zugestellten Notiz, deren Veröffentlichung  
im lokalen Teile des Tageblattes erfolgte, zu begegnen,  
sei dieselbe nochmals in ihrem Wortlaut wiedergegeben;  
sie lautet: „Die Freigabe der Spanferkel — Schweine unter  
30 Pfund — vom Fleischmarktzwang hat vielfach den  
Irrtum erzeugt, als ob diese Ferkel auch der Beschau-  
pflicht entzogen wären. Es wird darauf aufmerksam ge-  
macht, daß dies nicht der Fall ist — daß vielmehr das  
Fleisch dieser Ferkel, insofern es nicht im eigenen Haushalt  
verwendet wird, beschauspflichtig ist.“ Nach dieser Bekannt-  
machung ist ferkelfest, das im Haushalte verwendet  
wird, nicht beschauspflichtig, wohl aber unterliegt es der  
Trichinenbeschau.

**Keine Verlängerung der Polizeistunde zu  
Kaisers Geburtstag.** Der Deutsche Gastwirts-Verband  
(S. 8) hatte den Reichstanzler gebeten,  
für Kaisers Geburtstag am 27. Januar dieselben Aus-  
nahmen von der Bundesratsverordnung, betreffend die  
Polizeistunde, wie am Silvesterfest zu gewähren. Diese  
Bitte hat aus denselben Gründen, wie sie der am 22. Januar  
1917 dem Verband erteilte Bescheid angibt, auch dieses  
Jahr abgelehnt werden müssen.

**Grimma.** Der Bezirksverband Grimma hatte  
versuchsweise einen Bäcker Brote unter Zusatz eines  
Calciumpräparats backen lassen. Nachdem die Versuche  
günstig ausgefallen sind, hat er die Herstellung von Gebäck  
mit Calciumzusatz allgemein gestattet. Von ärztlicher  
Seite wird ein derartiges Gebäck sehr empfohlen, da da-  
durch der nötige Kalk den Körper zugeführt wird, den  
unsere jetzige Nahrung bei der Knappheit der kalkreichen  
Milch und ihrer Produkte nicht enthält.

**Baunzen, 26. Januar.** In der Stichwahl im  
Kreise Baunzen — Kamenz ist der sozialdemokratische Kandidat  
Uhlitz mit 966 Stimmen gegen 8765 Stimmen, die auf  
den Konservativen Dr. Hermann fielen, gewählt worden.

**Jittau.** Ein 25 jähriger Korporal aus Langenau  
i. B. war ohne Urlaub nach Hause gefahren. Um in  
Reichenberg der Bahnhofskontrolle zu entgehen, wollte er  
in Berzdorf anspringen, erfuhr jedoch zu spät, daß der  
Schnellzug in B. nicht hält. Er sprang aus dem fahrenden  
Zug und blieb tot liegen.

**Schneeberg.** In Methylalkohol gestorben ist  
der im 39. Lebensjahre stehende Bäckermeister und Kaffee-  
hausbesitzer Bochmann in Neustädtel. Er befand sich auf  
Urlaub bei den Seinen, und es wurde Schlafstiefel gehalten.  
Hierbei genog er mit Methylalkohol versetzten Brantwein,  
worauf er schwer erkrankte, erblindete und zwei Tage  
daraus verstarb. Ein näherer Anverwandter, der ebenfalls  
von dem Alkohol getrunken hatte, erkrankte auch, er brach  
sich aber und wurde dadurch gerettet.

**Zwidau.** Das städtische Elektrizitätswerk wird  
für 1917 einen Reingewinn von 202300 Mark ergeben.  
Für dieses Jahr wird die Einnahme aus der Stromab-  
gabe auf 500000 Mark und an Straßenbahnfahrgebern  
auf 915000 Mark veranschlagt.

### Zu Kaisers Geburtstag.

1. Cor. 3. 13. Welcherlei eines Jeglichen Werk sei, wird  
das Feuer bewahren.

Zwei Bilder, zwei Bauten stehen vor des Apostels  
Auge; der eine ein armseliger Bau mit Lehmwänden,  
Holzperschlägen und Strohdach; Feuer bricht aus und rasch  
vernichtet es diese Hütte. Und der andere Bau, aus Stein-  
quadern erbaut, mit Eisen und Erz zusammengefügt, auch  
ihn bedroht das Feuer, aber er leistet tapferen Widerstand.  
Welcherlei eines Jeglichen Werk sei, wird das Feuer be-  
wahren. Damit spricht der Apostel die Wahrheit aus, daß  
in dem Feuer, das Gott entzündet, in den Gerichten, die  
er schickt, der Menschen Werke offenbar werden. Wir  
richten heute unsere Blicke auf unseren treugeliebten Kaiser,

wir fragen, wie sich sein Lebenswerk im Feuer bewährt.  
Ein Ziel unseres Kaisers, ein Lebensideal hieß: „Friede.“  
Wohl nie hat es einen Fürsten gegeben, der als Ober-  
befehlshaber des stärksten Kriegsheeres von einer so glühenden  
Friedensliebe befeelt war wie Kaiser Wilhelm II. Beim  
Ausbruch des Krieges will er noch den Frieden erzwingen,  
aber die Feinde wollen ihn nicht. Und nun der Krieg  
ihn freventlich ausgezungen, will auch er ihn, will ihn  
mit ganzer Kraft und für diesen Entscheidungskampf hat  
er seiner Armee, seinem Volke eins gegeben, was die Faust  
ehren und das Herz siegestüch macht — das reine Ge-  
wissen und damit das felsenfeste Vertrauen: Gott mit uns!  
Das Heer, die Flotte, Werke des Kaisers, der mitten im  
Frieden auf den Krieg zurücksteht. Und wie bewährten sich  
beide! Aber auch der Charakter, die Persönlichkeit eines  
Menschen wird im Feuer offenbar. Kleine Menschen  
bleiben in schweren Zeiten klein und werden noch kleiner,  
aber große Charaktere wachsen und reifen im Leid und  
durch das Leid. Zu welchen von Beiden unser Kaiser  
gehört, weiß jeder. Ist es uns nicht, als wäre er uns  
durch den Krieg neu geschenkt? Jetzt steht er vor uns  
als ein besonderes Gnadengeschenk Gottes an unser Volk  
in dieser schweren Zeit. All seine Größe hat seine starken  
Wurzeln in des Kaisers Frömmigkeit. Jetzt unter der ge-  
waltigen Verantwortung, unter der fürchtbaren Wucht der  
Ereignisse tritt es sieghaft zu Tage, daß er „sein Leben  
auf die Basis der Religion stellt“, daß er mit seinem  
ganzen Wesen und Wirken in der Welt des Glaubens  
wurzelt. In all den schwerwiegenden Entscheidungen  
dieser gewaltigen Jahre fühlt er sich vor Gott verantwortlich.  
Mit kindlichem und heldenhaftem Gottvertrauen schreitet  
er hinein in die Schicksalsstunden seiner Nation. In Demut  
und Dankbarkeit nimmt er Segen und Sieg aus seines  
Gottes Hand. Fürwahr, der Krieg offenbart es, daß  
Gottesfurcht und Gottvertrauen die feinsten Grundtugenden  
seines ganzen Lebens sind; an seiner ganzen Persönlichkeit  
bewahrheitet es sich: „Welcherlei eines Jeglichen Werk sei,  
wird das Feuer bewahren.“

### Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Fast besremend muß es wirken, — wenn in Drest-  
Litomsk man sieht, — wie sich Trotski dort den Frieden  
— zu erschweren hat bemüht, — wie er trotz der faulen  
Lage — seines eignen Landes jetzt — immer noch bei  
der Verhandlung — sich aufs hohe Pferd gesetzt. — Viel  
Gebuld und guter Willen — ward von uns bisher ge-  
zeigt — und es lohnt sich, daß man endlich — eine schärfere  
Tonart zeigt, — daß man Rußlands Unterhändlern —  
einmal klar vor Augen führt, — daß sie Deutschlands  
Riesenfäuste — wirklich doch genug gespürt. — Allerdings  
ist kaum zu fürchten, — daß in allerletzter Frist — jetzt  
an einem Sonderfrieden — etwa noch zu zweifeln ist, —  
und Herrn Trotskis Unterfangen — scheint nur von dem  
Wunsch diktiert, — wie er Rußlands Friedenssache —  
möglichst gut und günstig führt, — Unsere andern Segner  
alle — mühen sich wie früher noch, — in das alle Horn  
zu blasen, — in der Wirklichkeit jedoch — herrscht in Rom,  
Paris und London — eine Angst, wie nie bisher, — jeder  
fragt sich dort im stillen, — welches Land das nächste  
wäre, — das von Deutschlands starkem Arme — nun sein  
Schicksal wohl ereilt, — denn die Hiebe, die der Deutsche  
— jetzt in nächster Zeit ansteilt, — werden härter nieder-  
saufen, — als noch je in diesem Krieg, — und wir hoffen,  
schon das Frühjahr — bringt uns unseren vollen Sieg.



### Ein mittelstarker Zug-Dahse

ist zu verkaufen. 1002  
Blankenstein Nr. 2.

**Achtung!** Zahle für  
Schlachtwerke  
angemessene Preise. Roh-  
schlächtere! Heint. Hahnisch.  
Potschappel. Tel. 2779 Amt  
Deuben. Bei Rotschlachten  
Transportwagen zur Stelle.

### Schöne Wohnung

mit Küche und Licht, passend  
für Witwe oder für ältere  
Leute, in der Nähe Wilsdruff  
zum 1. April zu beziehen.  
Näheres unter 1106 in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Rnabe, welcher Lust hat, Schneider

zu lernen, findet eine Lehr-  
stelle bei Albert Regelin,  
1102 Schneidermeister.

### Oswald Mensch Rossschlächtere Potschappel

Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten,  
dazu die Sonntagsbeilage „Welt im Bild“.

Gerausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hübsche in Wilsdruff.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner, für den  
Inserententeil: Arthur Hübsche, beide in Wilsdruff.

in dem diplomatischen Kampf und in den Verhandlungen  
in vollkommen loyalen Weise auf unserer Seite gestanden  
und wird weiter vollkommen loyal auf unserer Seite  
stehen. Das mag den Herzen, die verlicht haben, unsere  
Forderungen als zu weitgehend hinzustellen, ein Beweis  
dafür sein, daß diese Forderungen mit dem ernstesten und  
einstimmigsten Friedenswillen, der in Österreich-Ungarn  
herrscht, zu vereinbaren sind. Solange ich die Ehre  
habe, an dieser Stelle zu stehen, werde ich niemals  
die Hand dazu bieten, daß wir eine Politik machen, durch  
die die enge, unverbrüchliche Waffenbrüderschaft, Kultur-  
gemeinschaft und heraldische Freundschaft mit der österreichisch-  
ungarischen Monarchie im geringsten gelockert wird. Was  
wir brauchen und um was wir bitten, ist, daß Sie dahin  
wirken, daß man im Auslande den Eindruck erbält, daß  
die Weisheit unserer Volksvertreter geschlossen hinter der  
Politik steht, die der Reichskanzler in Fortsetzung der ihm  
von seiner Vorgänger überkommenen Politik macht.  
Hoffentlich verläßt die gestern begonnenen Verhandlungen  
diesen Eindruck im Auslande.

### Neueste Meldungen.

#### Caillaux gewinnt Freunde.

Genf, 25. Jan. In Frankreich ist ein bemerkenswertes  
Umschwung zugunsten Caillaux eingetreten, was vor allem  
in der sozialistischen, aber auch in der liberalen Presse zum  
Ausdruck kommt.

#### Französische Friedensführer.

Kopenhagen, 25. Jan. Wie aus Paris gemeldet wird,  
erregt in Frankreich ein Aufsatz des früheren Ministers  
Albert Thomas im „Matin“ großes Aufsehen. Thomas  
verlangt im Namen der Arbeiter, daß die Alliierten sofort  
eine gemeinsame Konferenz einberufen, um die Friedens-  
bedingungen festzusetzen.

#### Zusammenhang zu Clemens Rede.

Budapest, 25. Jan. In allen politischen Kreisen Ungarns  
hat man von Clemens Rede mit Billigung Kenntnis ge-  
nommen. Der „Roter Bloß“ bezeichnet die Rede als eine  
entscheidende Wagnis an die deutschen Innenpolitiker.

#### Streikdrohungen in England.

Amsterdam, 25. Jan. Nach zuverlässigen Berichten aus  
London hat die Arbeitsbewegung der englischen Metall-  
arbeiter jetzt auf die Werftarbeiter übergegriffen. In Hull,  
Liverpool und Woolwich fanden Versammlungen statt, in  
denen die Werftarbeiter mit dem allgemeinen Ausstand  
drohten, falls die kritischen Lebensmittelverhältnisse keine  
durchgreifende Besserung erfahren. Die Bewegung ist zwar  
durch die unzureichende Ernährung verursacht worden, sie  
verfolgt aber durchweg pazifistische Ziele.

### Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

#### 28000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 25. Januar. (tu. Amtlich.) Unter  
der bewährten Führung des Kapitanleutnants  
Wiebeg erzielte eines unserer Unterseeboote kürz-  
lich glänzende Erfolge gegen den Transport-  
verkehr des besonders stark bewachten östlichen  
Teiles des Aermel-Kanals. 7 Dampfer mit ins-  
gesamt 28000 Brutto-Registertonnen wurden  
innerhalb kurzer Zeit in mit großer Kühnheit  
durchgeführten Angriffen vernichtet. 4 Dampfer,  
darunter ein Tankdampfer von etwa 5000 Ton-  
nen, wurden aus Geleitzügen, die durch Zerstörer  
und U-Boot-Jäger und Fischdampfer stark ge-  
sichert waren, herausgeschossen, davon 2 aus  
ein und demselben Geleitzug. Unter den übrigen  
Schiffen befand sich ein größerer Dampfer vom  
Einheitstyp, anscheinend nach Le Havre bestimmt.  
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Französische Stimmen zu den Reden der Staatsmänner der Mittelmächte.

Basel, 26. Januar. (tu.) Das Echo de Paris  
erblickt in den Ausführungen des österreichischen  
Außenministers einen Versuch, die Vereinigten  
Staaten von der Entente abzusprennen.

#### Der Grundstein und Eckpfeiler unserer Diplomatie.

Berlin, 26. Januar. (tu.) Die Norddeutsche  
Allgemeine Zeitung schreibt: Wenn eine Kunst  
gesucht wird zwischen dem, was Graf Czernin  
über die Wege zum Frieden gesagt hat und was  
der deutsche Reichskanzler und der deutsche Staats-  
sekretär ausgeführt haben, so sind diese Versuche  
ein untüchtliches Mittel. Daß die Tonart hüden  
und drüben anders ist, und daß die Methoden  
sich nicht geometrisch decken, ist verständlich. Wir  
meinen, das was gestern Herr von Kühlmann  
sagte, habe doch nur bestätigt, was neuerlich  
der Kanzler am Tage vorher gesagt hat, daß  
unser Verhältnis zu Österreich-Ungarn den  
Grundstein und Eckpfeiler unserer ganzen Dip-  
lomatie ist. Das sagt genug gegen Unterstel-  
lungen, als ob es zwischen Wien und Berlin tief-  
gehende Verschiedenheiten gebe.





Für alle Beweise der Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben, guten Mutter

Frau  
**Agnes Wilhelmine verw. Krippenstapel**  
geb. Funke

sprechen wir hierdurch den herzlichsten Dank aus.

Wilsdruff, am 25. Januar 1918.

Pfarrer Friedrich Glade und Frau Anna  
geb. Krippenstapel.

### Kaisers-Geburtstags-Feier

Sonntag den 27. Januar abends 1/8 Uhr

im Gasthof „Adler“,

bestehend in

Gesang, Deklamationen, Ansprache und Theater.  
(2 Einakter: „Kaisers Kriegs-Geburtstag“ und „Die Russen kommen“.)

Eintritt 50 Pfg. zum Besten unserer Kameraden im Felde.

Alle Bewohner aus Stadt und Land ladet freundlichst ein  
Der K. S. Militärverein.

### Frauen-Verein Wilsdruff.

Die nach § 8 der Satzungen abzuhaltende

### Haupt-Versammlung

soll Dienstag den 29. Januar abends 1/8 Uhr im „Goldenen Löwen“ stattfinden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Anträge.

Wilsdruff, am 25. Januar 1918.

Der Vorstand.

### Zahnpraxis Kurt Behrendt, Wilsdruff.

Sprechstunde: Montags und Freitags von 1/2 8—6 Uhr.  
Auf Wunsch Zahnarzt in gutem Kantischuk.

**Elektromotore** werden schnell und sachgemäß repariert.

**Gebr. Weis, Maschinen-Fabrik,**  
Deutschenbora. Fernsprecher Nossen 51.

## Altpapier gehört dem Vaterland!

Die **Zentralsammelstelle für Altpapier**

Johannesstraße 12 Dresden-U. Johannesstraße 12

Einkaufs-Stelle für Wilsdruff und Umgegend

bei **J. Smentel in Wilsdruff**

Am Ehrenfriedhof Nr. 207 Am Ehrenfriedhof Nr. 207

kauft jeden Posten Altpapier, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Akten, Geschäftsbücher, Briefe und sonstige Abfälle.

Höchste Preise werden gezahlt unter Garantie der Einstampfung.

**Jedes Stück Papier ist wertvoll.**

### Ein schwerer Schlag hat uns getroffen.

Wie ein Blitzstrahl traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser heißgeliebter ältester Sohn und Bruder

## Max Hermann Junghanns

Fleischermeister in Minneapolis (Nordamerika)

am 30. September 1917 im blühenden Alter von 30 Jahren fern von der Heimat, in großer Sehnsucht nach seinen Lieben gestorben ist. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz empfinden.

Kaufbach, im Januar 1918.

In unsagbarem Weh  
Familie Junghanns.

Beileidsbezeugungen werden dankend abgelehnt.

Am Tage unserer silbernen Hochzeit sind uns von lieben Verwandten, Freunden, Bekannten, Vereinen und Fleischerinnungen so zahlreiche Glückwünsche und wertvolle Geschenke zuteil geworden, daß wir uns gedrungen fühlen, allen hierdurch unseren

**herzlichsten Dank**

nochmals auszusprechen.

Simbach, am 22. Januar 1918.

Paul Scharfe und Frau.

### K. S. Militärverein

Grumbach.

Sonntag den 27. Jan.

abends 8 Uhr

im

Versammlung Gasthof.

Mitfeier von

Kaisers Geburtstag.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Orig. Friedrichswerther

Futterrübensamen

„Buckerwalze“

zu festgesetzten Höchstpreisen,

Chlorkalium, 51,2%  
lose, ab Niederlage empfiehlt

P. Heinzmann,

Kesselsdorf.

Am Mittwoch den 30. Januar 1918 abends 8 Uhr im geheizten Saale des Gasthofes zum „Löwen“ in Wilsdruff auf vielfachen Wunsch Gastspiel vom

## Theater der Seldgrauen

(Berufsschauspieler von großstädtischen Bühnen) veranstaltet vom Stellvertretenden Generalkommando XII.

Künstlerische Leitung: Landrathmann Richard Berdeg, früher am Zentraltheater in Dresden. Zur Aufführung kommt die in Dresden 45 mal bei ausverkauften Häufe gegebene Neuheit

„Im Krug zum grünen Kranze“.

Ein heiteres Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von E. Spannuth-Bodenstedt, Musik von Wismar Rosenbach.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 75 Pfg. Im Vorverkauf: 1,50, 1,00 Mk. und 60 Pfg. Der Vorverkauf befindet sich in der Apotheke, bei Herrn Friseur Weise und im „Löwen“.

Nachmittags 1/4 Uhr bei kleinen Preisen:

„Christbaums Feldzug“.

Ein Weihnachtsmärchen für kleine und große Kinder von E. A. Geißler, Musik von Otto Rinow.

Preise der Plätze: Sperrsitz 60 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 20 Pfg. Eintrittsarten für die Nachmittagsvorstellung nur an der Kasse.

Der Reinertrag beider Vorstellungen wird dem Stellvertretenden Generalkommando XII für Kriegswohlfahrtszwecke zugeführt.

### Kontorlehrling

mit guten Kenntnissen für

Öftern gesucht.

Gebr. Müller,

Dresden-Wilsdruffer

Möbelfabrik,

Wilsdruff.

Dabe wieder

### Zerkleinerungs-

Mühlen,

Handbetrieb, abzugeben.

Die Mühlen vermahlen alles.

W. Schlimpert,

Mohorn, Bezirk Dresden.

### Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 5. Woche.

Mittwoch den 30. Januar:

Eierverkauf, 1 Stück auf den Kopf, für

86 Pfg.

8—11 Uhr vormittags bei Herrn A. Gerschner.

4—6 Uhr nachmittags bei Herrn H. Treppe.

8—10 Uhr vormittags bei Herrn W. Gerschner.

Donnerstag den 31. Januar:

Speisefirup, 100 Gramm, für 12 Pfennig.

Rote Marke Abschnitt 16.

Sonntag den 2. Februar:

Fleischverkauf.

Kesselsdorf, am 26. Januar 1918.

Der Gemeindevorstand.

### Broschmann's Tanzlehr-Institut, Wilsdruff.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die von meinem verstorbenen Gatten betriebenen

### Tanzlehrstunden

weiter fortführe.

Bei genügender Beteiligung beginnt Mittwoch den 6. Februar abends 8 Uhr im Gasthof zu Grumbach ein neuer Kursus.

Mit einem geschätzten Wohlwollen bestens empfehlend, gründliche Ausbildung zusichernd, zeichne

mit aller Hochachtung

Frau Marta verw. Broschmann.